

Aus den Lehriahren von Hans Peter Koch aus Aastrup, Pastor in Horbelev 1766—1806.

Von T. O. A h e l i s in Hadersleben.

Am 31. März 1723, also an demselben Tag wie König Friedrich V., wurde dem Küster in Aastrup bei Hadersleben ein Sohn geboren. „Aastrup in Schleswig-Holstein“ hat der junge Erdbürger später als seinen Geburtsort bezeichnet¹⁾. Sein Großvater Hans Koch war ein Rätner²⁾ von der Insel Åsen; dessen Sohn, geboren im September 1690, war schon einige Jahre Schullehrer gewesen, als im Frühjahr 1717 der alte Küster in Aastrup starb. Der Aastruper Pastor hat in sein Kirchenbuch, den „Catalogus Memorabilium Ecclesiae Aastrupensis . . .“ unter Dom: Invocavit des Jahres 1717 eingetragen: (Montag) „bleff Simon Degn hjemme berettet³⁾. Döde om anden morg(en)“ und Dom: Reminiscere heißt es: „Edituus noster per 51. annos Simon Jacobsen æt: 73. humi mandatus. T. fun: Luc: II. 28. 29.“ Als sein Nachfolger wurde nun Jeppe Hansen Koch Küster in Aastrup. 1720 hatte er sich mit Kathrine Magdalene Wiis, einer Tochter des Schuhmachers Rasmus Wiis in Hadersleben, verheiratet. Das Aastruper Kirchenbuch berichtet unter Milericord: Dnj: „die Jovis d. 18 Apr: Copula ædituj nostri Jacobj Hansen Kock cum Catharina Magdalena Erafmj f.“ Sie bekamen sechs Kinder, fünf Töchter und den Sohn, von dem im Folgenden die Rede sein soll.

Am Sonntag Quasimodogeniti wurde er getauft. Der Pastor Georg Monrad, der die Taufe vornahm, macht in seinem Kirchenbuch folgende Angabe darüber:

¹⁾ J. Barfod, Den Følsterske Gejstligheds Personalhistorie 1 (1851). S. 198, N. 1.

²⁾ „Husmand“ Barfod I, S. XVI.

³⁾ berettet = berichtet, wie Luther es gebraucht und es landschaftlich noch üblich ist: jemanden mit dem Sakrament versehen. So auch in der Kirchenordnung von 1542 (S. 47 Michelsen): „Wo men de Lide Berichten schall“. Vgl. Dahlerup, Ordbog II (1920), S. 336.

„Baptizatus est filiulus æditui nostri Jep Hansens no(m)i(n)e
Hans Peter.

Sulceptor Matz Mogensen Mortensen Wildfang.

Maren Fallis.

Gunder Hanßd.

Christian Hansen.“

Die Verhältnisse der Eltern waren sehr bescheiden, und der Sohn erzählt in seiner Autobiographie ⁴⁾, daß er in seiner Jugend mit seinen Schwestern oft, wie weiland David ⁵⁾, seiner armen Eltern Schafe und sonstiges Vieh weiden mußte, aber wie er doch nicht wegen dieser Armut versäumt wurde, sondern außer einer christlichen Erziehung, die seine lieben Eltern ihm gaben, sein Vater als ein unstudierter Mann ihn in Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtete ⁶⁾. Als er zwölf Jahre geworden war, schickte sein Vater ihn in die Lateinschule in Hadersleben, wo damals Christian Erdmann Schindler Rector, Johann Christian Ludwig Stiegehausen Conrector, Herman Jansen Cantor und Chr. Jacobsen Quartus war. Von Stiegehausen und Jansen wurde er besonders geliebt, und es hat der erste, nämlich der Conrector, oft in Latein, seit er auf die Akademie kam, Briefe mit ihm gewechselt.

So erzählt er selbst. Auf ein Ueberbleibsel aus seiner ersten Schulzeit in Hadersleben stieß ich neulich im Kirchenarchiv von St. Marien: ein Besuch des Rüstlers Jep Hansen Koch um Communität- und Stipendiengelder für den jungen Hans Peter.

Die Communität, errichtet von König Friedrich II. 1584 ⁷⁾ nach dem Vorbild der Kopenhagener Universität ⁸⁾, wobei er seines Schwagers Kurfürst August von Sachsen Gründung des „Collegium Augusti principis“ an der Wittenberger Universität nachahmte ⁹⁾, war ursprünglich ein Freitisch. 6000 Thaler wurden aus den Kirchengeldern des Amts Hadersleben genommen, von den

⁴⁾ Barfod I, 196/8.

⁵⁾ 1. Sam. 16, 19.

⁶⁾ Eine Anzahl „Suppliken“ des Rüstlers Jep Hansen Koch wegen Schulgelber ufm. von 1720 bis 1734 liegen im Archiv in der St. Marien-Kirche, in der Schieblade „Nastrup“ des großen Eichenschrankes, Nr. 1.

⁷⁾ Die Gründungsurkunde ist zuletzt herausgegeben von N. A. Schröder, Quellen und Forschungen V (1917), S. 226/9. Vgl. zum Folgenden jetzt auch die etwas ausführlichere Darstellung in der Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte, 54 Bd. (1924), S. 372—398.

⁸⁾ Nur in Ripen ist die Communität schon älter: gestiftet von Christian III. 1554, vgl. Terpæger, Ripæ Cimbricæ, S. 532.

⁹⁾ S. F. Rørdam, Kjöbenhavnns Universitets Historie II, S. 74/5, W. Friedensburg, Geschichte der Universität Wittenberg (1917), S. 331/6.

Zinsen sollten „Furzehen personen, . . . Nemlich der Rector, Conrector, Cantor vnnnd zwen Schulgesellen, nebst zehen Schulern, fur vnnnd fur, inn kost vnnnd getrenck gehalten werden sollen“. Unter Christian IV. ging bei der Thottischen Familie in Schonen ein der Schule gehöriges Kapital von 4500 Thalern verloren¹⁰⁾, und der König bestimmte daher¹¹⁾, daß die Hälfte der Communität- und Stipendiengelder den Lehrern als Gehalt gegeben würde. Der Rest wurde an bedürftige Schüler ausgezahlt¹²⁾.

Die Stipendiengelder gehen auf eine Stiftung von Herzog Hans dem Älteren zurück. In dem „Bericht und Verkleringe“ von Georg Boethius 1563¹³⁾ kommt vor: „Ein guldenn, so ein Fursten gulden genommet, vnd noch alle jar ein daler vth jder kerken hefft min gnebiger Fürst vnd her, hertoch Johans etc. to vnderholdinge der armen Studenten gnebliglichen verordnet“¹⁴⁾. Seit 1647 war die Hälfte des Stipendiums den Lehrern zugesallen¹⁵⁾. Schon lange war es üblich, daß das „alte Stipendium“, wie es später im Gegensatz zu dem neueren genannt wurde, nicht an Studenten, sondern an Schüler vergeben wurde¹⁶⁾.

Um diese Communität- und Stipendiengelder bewarb sich der Rüfter Jep Hansen Koch in Aastrup für seinen jungen Sohn Hans Peter. Er schreibt an den damaligen Amtmann Carl Hinrich Bierregge¹⁷⁾:

¹⁰⁾ Brauneiser, Abriß der Geschichte der Gelehrtenschule zu Hadersleben (1828), S. 13, S. B. Thrige, Progr. Haderslev 1863.

¹¹⁾ 18. III. 1647, gedruckt Riemann, Miscellaneen I, 174/6 (S. 175, 3. 2 muß es Totten statt Rotten heißen).

¹²⁾ Das Rechnungsbuch der Communität 1650/72 ist im Archiv in der St. Marienkirche erhalten.

¹³⁾ Kirkehistoriske Samlinger, 2. R. II, 281; eine neue Ausgabe wird vorbereitet. Boethius Bericht bildet die Grundlage bei den Erhebungen über das Kirchengut 1711, vgl. KB. Aastrup 1711 den Brief des Kanzleiraths Alexander Tilemann Heespen (Meddelelser fra det kgl. Bejmearkiv 1886/8, S. 259) vom 28. August 1711.

¹⁴⁾ Michelsen, Einleitung in die Kirchenordnung (1909), S. 23 mit Anm. 1.

¹⁵⁾ S. o. A. 11.

¹⁶⁾ So wurde, als 1670 der Diaconus Christian Zoega in Hadersleben abgesetzt war, an den Propst mitgeteilt, daß seine „beyde älteste Söhne die von uns Ihnen ertheilte Schuel benificien zu Hadersleben jährlich richtig genießen mögen. Copenhagen, April ao. 1677“. (Datum fehlt, zwischen 28. April und 1. Mai; Deutsche Kanzlei, Inländischer Registrant 1676/7, fol. 252, im Rigsarkiv.)

¹⁷⁾ Frig Jürgensen West, De kgl. Amtmænd i Hertugdømmet Slesvig 1660/1864 (1921), S. 13.

Hoch- und Wohlgebohrner Hr. Geheime Racht und Ritter!

Gnädiger und Hochgebietender Herr Amt Mann p. p.

Euer Hochwohlgebohrne Excellenz wolle Gnädig geruhen, Sich mittelst dieses unterthänigst vortragen zu lassen, welcher gestalt ich meinen einzigen Sohn Hans Peter Koch, so igt im 13den Jahr gehet, /: nach dem er bey mir selbst im Lesen, Schreiben und Rechnen, einen ziemlich guten Grund geleyet, :/ beyhm Eingang des Monats May 1735 nach der Hadersleber Lateinischen Schule geschicket, und ihm daselbsten den sämtlichen Herren Collegen zum ferneren unterweyßung untergeben, wo er auch in dieser kurzen Zeit zu meinem großen Vergnügen ganz wohl geavanciret. Er ist von dem lieben Gott nebst einem guten Ingenio auch mit einer Stimme zum Singen begabet, Sub. Lit. A. also daß seine vorgesezte Preceptoren und ich sehr gute Hoffnung haben, daß er bey zunehmende Jahren mittelst Göttlicher Hülffe tüchtig werden kan, Gott und dem König zu dienen, wann nur Etwas vorhanden wäre, wodurch er sein groffes verlangen nach den Studien vollführen könnte! Wann aber, Gnädiger und Hochgebietender H. Geh: Racht und Amt Mann! es mir, der in einem Armseeligen geringen Lebens-Brodts sitze, und außer erwehnte meinen Sohn fünff kleine und unerzogene Töchtern habe, unmöglich ist, ihm, ohne einen ganz geringen unterhalt von Kost und Kleider, mit etwas hier inne zu helfen, immittelst aber iedoch ümb daselbe wenige zu erwerben, seine Schwestern, wie sie nach und nach aufwachsen, frühzeitig vor ihr Brodt dienen zu lassen?

Alß nehme zu Euer Hochwohlgeborne Excellenz und Höchst zu venerirender Hr. Ober-Conservator p. meine Zuflucht, Unterthän. und Demütigst bittende, sie wollen meinem Sohne die Hohe Gnade erweisen, und durch einem Gnädigen Rescript an hiesigen Herrn Probst, die von Gottseeligen Königen Allernädigst angeordnete Communität-Gelder nebst dem Stipendio Gnädigst ihm zukommen laßen.

Hierüber p.

an

Dero Hochwohlgebohrne Excell: von Vieregg[e]¹⁸⁾, Königl: Geh: Racht, Ritter, und Hochvertraute Herrn Ambt Mann dieses Ambts Hadersleben. p. p.

Unterthänigstes Anzeige und Bitte, abseiten Jep Hansen Koch, Rüster in Aastrup bey Hadersleben. Nom. meinem Sohn Hans Peter Koch. Mit Beylage A.¹⁹⁾ Suppl. Hadersleben. d. 15 Marti Anno 1736.

¹⁸⁾ e ausgeradiert.

¹⁹⁾ Das Folgende ist später hinzugefügt.

Daß ²⁰⁾ Vorzeiger dieses Hans Peter Koch in der kurzen Zeit, welche er hiesige Königliche Lateinische Schule frequentirt, nicht nur ein fähiges Ingenium zum Studiren, sondern auch darinnen beständigen Fleiß erwiesen hat, wird hiemit attestirt.

Hadersleben d. 8. Febr: 1736.

CESchindler

Das Besuch des Vaters wird bei der geringen Anzahl von Schülern Erfolg gehabt haben ²¹⁾.

Zehn Jahre hat der arme Rüstersohn die lateinische Schule in Hadersleben besucht. Das für damalige Zeit stattliche Gebäude, geschmückt mit den Wappen von Herzog Hans dem Älteren, der 1567 die Schule „furnemblich zur Ehre des almechtigen, vnd furerung seines Gottlichen worts“ ²²⁾ begründet hatte, und des Amtmanns von Bieregge ²³⁾, war in den Jahren 1732—1734 neu erbaut worden ²⁴⁾. Am 30. November 1734 war die feierliche Einweihung erfolgt; das Aastruper Kirchenbuch berichtet davon u. a.:

„1734 d. 30. Nov. am hohen Gebvhrtsstage Ihro Kön: Majt: Christ: VI. ist der actus inaugurationis in der neu-erbauten Haderslebischen Lateinischen Schulen also vollendet in Gegenwart des H. Beheimen Raths v. Amtmans von Bieregg; item geistl. v. weltl: Bedienten.

Der H. Probst Arendt Fischer verrichtete die inauguration mit einer teutschen rede ²⁵⁾ von ersten gesegneten Stiffung dieser lateinischen schulen, derer fortwerigen Erhaltung und izigen Aufbau, und wie Gott viele Gemyther beweget, diesen Bau zu besodern, schloß mit den worten:

Laß alles im wachsen und blühen hier seyn,
so lange die Höhe gibt Strahlen und Schein.
Ach schenck uns das gute! Belebe die Jugend!
Erhalte die Wahrheit, erziele die Tugend!
Es werd hier niemahls angehört,
Was Glauben, Liebe, Tugend stöhr!“

²⁰⁾ Original Kirchenarchiv Acta 1 a Communitätengelder, Nr. 31 Beilage.

²¹⁾ Communitäts- und Stipendienrechnungen im Schularchiv 1764, 1765, Stadtarchiv 1769—1792, 1794; über älteres s. A. 12.

²²⁾ Aus der Fundation 1567, Quellen und Forschungen V (1917), S. 219.

²³⁾ Pontoppidan, Marmora Danica II (1741), S. 24.

²⁴⁾ Baukontrakt in den Stadtrechnungen, 1732, Beilage Nr. 135.

²⁵⁾ Vgl. Witt, Quellen ²⁾, S. 77, Aus der Geschichte des Haderslebener Johanneums I (= Quellen und Forschungen VIII; im Folgenden zitiert Joh. I), S. 124, Nr. 1 a.

In diesem Gebäude unterrichtete der Rector Christian Erdmann Schindler mit seinen drei Kollegen, Conrector, Cantor und Quartus die wenigen Schüler, die damals die Anstalt besuchten ²⁶⁾. Was die Schüler dort trieben, erfahren wir aus einem Lektionsplan ²⁷⁾, dem ältesten der Schule, der sich erhalten hat ²⁸⁾. Er ist, wie es die Fundation vorschrieb ²⁹⁾, von Propst und Rector entworfen; den Anlaß zu der Ausarbeitung wird der Umstand gewesen sein, daß Schindler, nachdem er 17 Jahre Conrector gewesen war, eben 1735 zum Rectorat aufgerückt war ³⁰⁾. Für die vier Klassen sehen die Stundenpläne darnach so aus ³¹⁾:

²⁶⁾ „bey einem schwachen numero von etwann 20 lateinischen Knaben“ heißt es in einem Bericht von Bürgermeister und Rat an den König 16. Oktober 1735 (Stadtarchiv Had., Baufachen).

²⁷⁾ Lehrplan Husum 1750: Progr. 1832, S. 15.

²⁸⁾ Schularchiv, 16. Juni 1735.

²⁹⁾ Schröder, Quellen und Forschungen V, S. 215.

³⁰⁾ Ebenso sind Richtungslinien für den Unterricht ausgearbeitet, als Wiegmann 1763 Rector geworden.

³¹⁾ Der Rector unterrichtet die Prima, der Conrector die Sekunda, Cantor und Quartus die übrigen Schüler. Dieses Klassensystem ist erst im Anfang des 19. Jahrhunderts abgeschafft oder doch sehr eingeschränkt worden. Der Göttinger Heyne führte das Fachlehrersystem durch (Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts II² (1897), S. 41). „Die Schule war ein loses Gefüge von Klassen. Nicht unzutreffend wurde sie mit der holländischen Republik verglichen: jede Klasse mit ihrem Lehrer, ein independenter Staat mit seinem Statthalter“. P. Schwarz, Die Gelehrten-schulen Preußens III (1912), S. VII, meine Schülerverzeichnisse (1920), S. 19; auch W. Herbst, Matthias Claudius⁴ (1878), S. 21.

Klasse: I.

Rector.

Stb.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7-8	Religion		Religion	Hebräische Bibel		Hebr. Bibel
8-9	Vergil		Gottesdienst	Curtius od. Cic. de officiis		Evang. et Epist. Graece
9-10	pr.	Logik	Geographie	Exercitium stili		Geographie
2-3	Cicero, orationes			Novum testam. Graec.		
3-4	Rhetorik			Socrates od. Plutarch		
4-5	pr.	Geschichte		Lectüre od. Philosophie		

Klasse: II.

Conrector.

Stb.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7-8	Julius Caesar		Herodian	Ovids Tristien		Herodian
8-9	Cornelius Nepos		Gottesdienst	Lat. Prologie		Griech. Gramm.
9-10			Geographie			
2-3	Lat. Gramm.			Griech. Gramm.		
3-4	Cornelius Nepos			Novum testam. Graec.		

Klasse: III.

Cantor.

Stb.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
6—7	II. III. Cornelius Nepos IV. Donat übrige Katechismus		II. III. Gerhard güld. Kleinod. IV. Donat übr. Katechismus	wie Montag	wie Mittwoch	wie Mittwoch
7—8	III. Colloquia Corderii				wie Montag	Der große Katechismus
1—2	Kofat-Musik					
2—3	Vocabula Cellarii			wie Montag	wie Montag	

Klasse: IV.

Stb.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7—8	IV. Donat Gurrende deutsch Lesen		6—7, wenn Predigt ist II. III. Gerhard güld. Kleinod und Lat. Katechismus		wie Mo. wenn Predigt ist, wie Mittwoch	Evangel. und Catech.
8—9	III. IV. Coll. Corderii ob. Katechismus Curr. Schreiben	wie Mo.		wie Mo.		Katechismus mit allen
1—2	IV. Donat Curr. Schreiben	wie Mo.				
3—4	III. IV. Lat. Gramm. Curr. deutsch Lesen			wie Mo.	wie Mo.	

Es ist im wesentlichen noch die Lateinschule der Reformatoren, in die dieser Lektionsplan³²⁾ einen Einblick gewährt: Religion und Latein stehen im Mittelpunkt der Studien, Griechisch wird wenig und nur in Prima und Sekunda, Deutsch nur mit den Kurrendeschülern getrieben, Geschichte ist ganz, Geographie fast ganz auf Prima beschränkt. Weder Mathematik noch neuere Sprachen kommen vor, an Stelle des deutschen Unterrichts für die Gymnasiasten steht Rhetorik. Die damals vielfach und noch heute im Munde des Volkes übliche Bezeichnung einer Lateinischen hielt die Schule so streng ein, daß das Griechische dabei völlig in den Hintergrund tritt, dagegen wurde das Lateinische mit allem Ernste gepflegt: Cicero, Vergil und Curtius erscheinen im Pensum der Prima³³⁾.

1737³⁴⁾ war der Vater Jep Hansen Koch von Aastrup nach Fjellstrup gekommen, am neunten Sonntage nach Trinitatis hatte er von seinem Pastor Georg Monrad Abschied genommen; „*valedit Jep Hansen Koch per annos 20 hic æditumus* [!], *vocatus ædituus Fielstrupensis*“, notiert dieser im Kirchenbuch. Und nun hat von Fjellstrup aus der Küstersohn noch sieben Jahre die Haderslebener lateinische Schule besucht. Im Frühjahr 1744 erklärte der Rektor Schindler ihn für reif zur Universität, er hielt seine Valedictionsrede in der Aula der Schule und bekam vom Rektor das Testimonium³⁵⁾, welches ihm den Weg zum akademischen Bürgerrecht öffnete.

³²⁾ Zu diesem Lehrplan vgl. die Charakteristik, welche der Zittauer Rektor Christian Weise in seinem Roman „Die drei ärgsten Erznarren“ (1672) gibt: „Man sehe die meisten Schulen an: Früh umb sechs werden Theologica gehandelt. Umb 7. kömmt einer mit dem Cicerone angestochen. Umb achte kömmt der dritte und läßt ein Carmen machen. Umb neun ist ein privat Collegium über das Griechische. Umb zehen ein anders über den Muretum. Umb zwölff wird ein exercitium Styli vorgegeben. Umb eins werden die *praecepta Logices* recitiert. Umb zwey wird der Plautus erklärt; umb drey ist privatim ein Hebräisch dictum zu resolvieren. Umb viere liest man etwas auß dem Curtio. Und dieß wird alle Tage geändert, daß wenn die Jugend auf alles solte achtung geben, entweder lauter divina ingenia oder lauter confuse Köpffe darauß würden, nun gehen zwar etliche Stunden oft dahin, da mancher nichts lernt; doch ist es schade, daß so viele edle Stunden vorbey gehen.“ (S. 86 des Haller Neudrucks.) Vgl. auch E d u a r d E b n e r, Magister, Oberlehrer, Professoren. Wahrheit und Dichtung in Literaturauschnitten aus fünf Jahrhunderten (1908), S. 56 ff.

³³⁾ Ueber den Umfang des Unterrichts am Ende des 18. Jahrhunderts s. A. Z e r n e c k e, Die Haderslebener Gelehrtenschule vor hundert Jahren, Progr. 1898.

³⁴⁾ Nicht 1738, wie Barfod S. XVI behauptet.

³⁵⁾ Nicht erhalten, vgl. unten A. 43.

1744 bezog Hans Peter Koch die Universität Kopenhagen. Am 30. Juli ist er gemeinsam mit seinen Schulkameraden Johannes Lange ³⁶⁾ aus dem Halker Pastorat und Kai Lunding ³⁷⁾ aus Hadersleben in das Album der Kopenhagener Universität eingetragen. Schwer fiel es dem armen Küstersohn, sein Leben in der teuren Stadt zu fristen; wohl sah er, wie andere Studenten Stipendien genossen und hätte gar zu gerne auch eins gehabt, aber — das ist nichts für Euch Studenten aus den Herzogtümern, das ist nur für uns, die wir unter der Krone geboren sind — wurde ihm gesagt, — Ihr braucht nicht das Examen philosophicum abzulegen, aber dafür bekommt Ihr auch nichts von den Stipendien. Ein halbes Jahr schlug er sich kümmerlich durch, da wandte er sich unmittelbar an den König. Er hoffte, daß Christian VI., der ebenso, wie er selbst, eine deutsche Erziehung genossen hatte, und der in Bezug auf Dänen und Norweger ausgesprochen hatte: „Jeg er Herre over begge Riger, Fader til begge Børn“, Erbarmen haben würde mit den Studenten aus den Herzogtümern, die damals ³⁸⁾ zahlreich in Kopenhagen studierten ³⁹⁾.

Das Gesuch, welches sich im Reichsarchiv in Kopenhagen befindet ⁴⁰⁾, lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Monarch,

Allernädigster Erb-König und Herr!

Aus allerunterthänigstem Gehorsam gegen Ew. Königl. Majestät allernädigsten Willen habe unter andern mehreren aus Ew. Königl. Majestät getreuesten Unterthanen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein auch ich nach vollbrachten Schuljahren mich auf hiesige Universitaet zur Fortsetzung meiner Studien begeben

³⁶⁾ Joh. I, S. 45, Nr. 337, Sohn des Pastor Andreas L. (Rhode, S. 309).

³⁷⁾ Joh. I, S. 45, Nr. 336.

³⁸⁾ Ueber das Studium der Schleswiger in Kopenhagen s. S. F. Rørdam, Glesv. Prov. Efterretn. III 15/6, Københavns Universitets Historie I, 352, III, 448, Kirkehistoriske Samlinger, 2. R. V, 101, 112, 4. R. IV, 525, Danske Magazin, 5. R. I, 71; irrig ist Carstens Meinung, Zeitschr. XXII, 168, daß „vor Errichtung der Kieler Universität die Schleswiger Studenten fast ausnahmslos in Kopenhagen studierten“. Vgl. auch A. 53.

³⁹⁾ In Schindlers Zeit (1735/56) studierten (Joh. I, S. 44, Nr. 323, bis S. 46, Nr. 357) nur in Kopenhagen 15, nur in Kiel 3 Haderslebener, in Kopenhagen und deutschen Universitäten 14, in Kiel und einer anderen Universität 2, weder in Kopenhagen noch Kiel 3 (Nr. 324, 327, 329); auffallend ist, daß Haderslebener, die nur in Kopenhagen studierten, sich erst seit 1744, und dann sehr zahlreich finden. Das ist m. E. eine Folge der kgl. Patente vom 1. Mai und 22. Juni 1743 (Dänische Bibliothec VII (1745), S. 431/8).

⁴⁰⁾ Sæll. Indlæg 23. April 1745; die Abschrift verdanke ich der Güte meines Schwagers stud. med. Matthias Juglsang.

und wünschte, selbige hier vollenden zu können. Wie aber, eines- theils, hiesigen Ortes zu leben theurer als anderswo fallen mag; und, anderntheils, mein Vater der Küster auf dem Lande bey Ha- dersleben ist und viele unerzogene Kinder hat, mir aus seinem wenigen Armuth unmöglich, alles nöthige zu meinem Aufenthalt in Copenhagenournieren kan: Als habe ich mich genöthigt ge- sehen, um Theilnehmung in den von Ew. Königl. Mayt. und Dero glorreichsten Vorfahren zum Besten armer Studenten allermildest gestifteten Stipendien mich gehörigen Ohrt zu melden; bin aber verständig worden, daß solche Stiftungen nicht nur eigentlich für Studenten, so unter der Krone geböhren seynd, gehören, sondern dabey auch die Bedingung seye, daß wer solche genießen wolle, sich dem examini philosophico unterwerfen müsse. Wie nun aber hoffentlich Ew. Königl. Mayt. allergnädigster Wille in conformi- taet des allergnädigsten patentis, in dessen Kraft ich nebst vielen andern aus den Herzogthümern auf hiesige Universitaet gekom- men bin, nicht ist, daß wir hiesiges examen philosophicum sub- stiniren sollen⁴¹⁾, als welches ohnehin wegen der ungleichen Schul- Einrichtungen in Dänemark⁴²⁾ und in unserm Vaterlande ohne etlicher Jahre Verlust für uns nicht möglich seyn würde; Und wie Ew. Königl. Mayt. Gnade und allermildeste Landesväterliche Vor- sorge sich auf alle Dero getreueste Unterthanen ohne Unterschied erstreckt: So läßt dieses letztere mich hoffen, daß auch arme Stu- denten aus Ew. Königl. Mayt. Herzogthümern und Graffschaften die Königl. beneficia bey hiesiger Universitaet genießen mögen; und ersteres versichert mich, daß wir solche zu erhalten an kein examen philosophicum gebunden werden⁴³⁾, an dessen Stelle wir so, wie es mit denen, die aus einigen privilegierten Schulen zu dem beneficio der Regentz und des Klosters⁴⁴⁾ angenommen wer- den, verhalten wird, uns nicht entschlagen wollen, ein exercitium

⁴¹⁾ Reskript 14. Juni 1743: „daß die Studiosi, so gedachte Academie zu frequentiren sich entschließen, von dem bey dem Eintritt sonst zu sustinirenden Examine befreuet seyn . . . sollen“. (Dänische Bibliothec, 7. Stück, S. 436.)

⁴²⁾ Ueber die Reform der dänischen Schulen 1739 vgl. N. Nyerup, Udkast til en Historie om de latinske Skoler i Danmark og Norge (1804), S. 209/12, J. Paludan, Det høiere Skolevæsen i Danmark, Norge og Sverige (1885), S. 52; in den Herzogthümern kam es nach sehr langen Vor- bereitungen zu einer Reform erst 1814.

⁴³⁾ Statt dessen genügte „von dem Rectore Scholae oder ihrer Obrig- keit ein beglaubigtes testimonium wegen ihres Lebens und Wandels.“ (Reskr. 14. Juni 1743.) In der Univ.-Bibl. in Kopenhagen sind keine Zeugnisse von Haderslebener Rektoren bewahrt (freundliche Mitteilung von Professor Dr. J. L. Heiberg in Kopenhagen).

⁴⁴⁾ Kloster bedeutet nach altem Sprachgebrauch die von Friedrich II. 1569 gestiftete Communität, vgl. A. W. Scheel, Om Kjøbenhavns Uni- versitets Collegier og Stipendier (1844), S. 20.

stili entweder für den praeposito communitatis oder für unserm privato praeceptore zu machen, und von dessen Beschaffenheit sowohl als unserer Aufführung ein testimonium gehörigen Ohrtes einzuliefern. Und in solcher Maße nun falle Em. Königl. Mayt. ich zu Fuße, allerunterthänigst bittend, daß mir und andern armen Studenten, die als getreuste Unterthanen Krafft Em. Königl. Mayt. allergnädigsten patents aus den Herzogthümern und Grafschaften auf hiesige Universitaet kommen, und hier mehr als auf andern Universitaeten, wo es in manchen Dingen leichter zu leben, zu ihrem Unterhalt gebrauchen, der Zugang zu den von Em. Königl. Mayt. gestifteten stipendiis nicht versagt seyn, wie auch, wenn wir mit der Zeit mit denen, so in die Collegia hiesiger Universitaet aufgenommen werden paria praestieren können, und littera foundationis solche nicht auf die so in Dänemarc oder Norwegen geböhren sind, restingiret, in sothane Collegia aufgenommen zu werden die Hoffnung haben möge. Ich verbleibe in tieffter devotion und Erwartung einer allergnädigsten Erhörung

Em. Königl. Mayt.

Copenhagen d. 2. Januarii

A: 1745.

allerunterthänigster Knecht

Hans Peter Koch.

Dieses Gesuch gab der König zur Begutachtung an das Consistorium der Kopenhagener Universität. Der damalige Rector magnificus Hans Gram fürchtet, durch Zulassung der Studenten aus den Herzogthümern würden die dänischen und norwegischen Studenten geschädigt, die Erlaubnis würde zur Folge haben, „at fordærve og forarge vores egen juventutem academicam og skaffe os in consistorio flere Ansøgninger om Dispensationer fra legibus foundationis Regiae paa Halsen“. Noch schärfer spricht sich Ludwig Holberg aus, der damals gerade mit dem Abschluß seiner dänischen Geschichte — Danmark Riges Historie — beschäftigt war ⁴⁵⁾. Er schreibt ⁴⁶⁾: „Jeg gjør ei heller herudi nogen forskiæl mellem Slesvig og Holsten: thi begge førstendømmer have i henseende til vort Universitet fra dets første stiftelse været udi lige situation: begge have eens jura saavel in civilibus som in ecclesiasticis. Fundatsen taler allene om begge Rigers studiosis, og seer man i alle forordninger, hvorunder førstendømmerne besattes, at begge specificeres, saa at det stedse heeder: Vores Riger og førstendømmer. Skulde nu de Slesvigske Studiosi admitteres til Stipendia Academica, var det noget nyt og usædvanligt, og enden deraf blev,

⁴⁵⁾ Vgl. Francis Bull, Ludvig Holberg som Historiker (Kristiania 1913), S. 61—100.

⁴⁶⁾ Vollständig ist das Botum gedruckt Historisk Tidskrift, 5. R. VI, 319.

at Holsten og Grevskaberne vilde paaftaa samme ret. Desforuden kand af saadan forandring flyde mange vanskeligheder, ia flere, end man i hast kand tænke paa.“

Während also Gram und Holberg und mit ihnen die übrigen Professoren den Schleswiger Studenten nicht die gleichen Rechte wie den Dänen und Norwegern geben wollen, nehmen sich der Jurist C. L. Scheidt und G. Detharding, beides gebürtige Deutsche, der Schleswiger an. Sie schreiben ⁴⁷⁾:

„Vor die aus dem Herzogthum Holstein und denen Grafschaften studiosos vermuthet ich allerdings, könne das beneficium Regium nicht gehören, weil solche Lande provinciae Regis, nicht Regni sind. Da aber Schleswig ein der Krone incorporirtes Land ist, so kann ich meinestheils nicht absehen, qvo jure vel colore juris Slesvicenses von dem Genuß sothanes beneficii können ausgeschlossen werden. . . . Das einzige könnte meines Erachtens solchen Slesvicensibus, die beneficia bei unserer Academie genießen wollen, nicht eingestanden werden, daß sie das Examen philosophicum vorbegehen und also melioris conditionis als Dani und Norwagi seyn wollen.“

C. L. Scheidt.

G. Detharding.

Diese für moderne dänische Begriffe so einleuchtenden Gesichtspunkte der beiden Deutschen fanden keine Gnade vor den Augen ihrer dänischen Kollegen. Man hätte denken sollen, daß sie für die Erhaltung der dänischen Sprache in Schleswig eine Ordnung befürworten würden, welche die Schleswiger Studenten nach Kopenhagen zöge, aber solche Gesichtspunkte lagen jenen Männern fern, und es ist — merkwürdig genug — erst gegen Ende des Jahrhunderts überhaupt der Gedanke aufgetaucht, das Haderslebener Johanneum, das doch umgeben von dänischem Sprachgebiet lag, umzubilden zu einer Anstalt, wo auch auf dänische Sprache und Kultur Rücksicht genommen werden sollte, und aufgetaucht ist dieser Gedanke zuerst in einem deutschen Kopfe ⁴⁸⁾. Die Zeit war, wie es schien, noch nicht reif für Gedanken, wie sie der große Liebedichter Thomas Kingo schon 1689 in der Vorrede zum Sjungekoret entwickelt hat; sie mußten nicht, daß „de Danskes Land er dog ikke saa fattig og forknytt, at den jo kan stige lige saa

⁴⁷⁾ Historisk Tidsskrift, 5. R. VI, 317.

⁴⁸⁾ C. F. Camerer (vgl. Prov. Ber. 1792 II, S. 202/3, A. D. Jørgensen, DBL. III, 349); J. Jørgensen, Sønderjydske Aarbøger 1892, S. 138/9, nimmt irriger Weise v. Brincken als Verfasser an; ich komme ausführlich darauf in der Geschichte des Haderslebener Johanneums zu sprechen.

højt mod Himlen som andres, alligevel at den ikke bliver ført paa fremmede og udlændiske Binger“⁴⁹⁾.

Das Votum der deutschen Kollegen veranlaßt Gram zu einem neuen Circulaire, abgesandt 28. Januar⁵⁰⁾. Für ihn kommt es, im Gegensatz zu Scheidts Argumentation, darauf an, ob Friedrich II., als er die Kommunität stiftete, Schleswig als einen Teil des dänischen Reiches ansah oder nicht; seine Antwort lautet: „Jeg siger: Nej! hverken han eller nogen af hans formænd eller efterkommere“⁵¹⁾. Und nun folgt ein langes Verzeichnis von Verordnungen, die beweisen sollen, daß keiner jener dänischen Könige diese Anschauung von Schleswig hatte. Endlich gibt er aus den Akten der Universität Beispiele früherer Zeit, wo Schleswigern der Zugang zur Kommunität abgeschlagen wurde⁵²⁾. Die übrigen Professoren schließen sich den Ausführungen des Rektors an, am schärfsten spricht sich wieder Ludwig Holberg aus: „I øvrigt drifter jeg mig til at sige dette . . ., at hvis nogen tænker, at Slesvicensium admissio ad beneficia academica vil kontribuere til universitetets styrke og lustre, saa ville de finde, at dette hellere vil blive til byrde, saasom derved alene vil indtrækkes de aller fattigste og fast stoddere. Ej at tale om, at andre Tyskere ved extorquerede attester sub nomine Slesvicensium kan hidkomme, hvilket ikke er at frygte i henseende til Danske og Norske, efterdi maalet røber dem“⁵³⁾.

⁴⁹⁾ Ueber die Schätzung der dänischen Sprache bei anderen Männern des 17. Jahrhunderts s. Richard Petersen, Thomas Ringo og hans Samtid (1887), S. 121—123.

⁵⁰⁾ Im Auszug gedruckt Historisk Tidsskrift, 5. R. VI, 319/22. Vgl. auch Kr. Erslev, Frederik IV. og Slesvig (1901), S. 101/2.

⁵¹⁾ S. 320.

⁵²⁾ 27. Februar 1605 (S. 321), gedruckt Slesv. Prov. Efterr. III, 6/7, Kirkehist. Saml., 4. R. IV, 525, 4. Juni 1687 (S. 321/2), Slesv. Prov. Efterr. III, 9. Vgl. auch Werlauff, Prisskrift om det danske Sprog i Slesvig, S. 76.

⁵³⁾ Durch Rescr. 20. Oktober 1758 wurde den Schleswigern Zugang zur Kommunität gegeben. Eine Ausnahme ist Jörgen Hansen, Pastor in Aller 1766—1799, der 1746 von der Sommerstedter Lateinschule kam und in Kopenhagen studierte. Er bekam dort „Regenz og Kloster lige som Danske Studentere“ (Rhode S. 390). Er hatte aber auch „alle Examina“ abgelegt. Da er aus Bamhoel, Kirchspiel Hoptrup, stammt, ist er nach Rhodes Auffassung „Holsatus“, daher schreibt er „ligesom“. P. Rhode, der aus Kolding stammt, nennt zwar das Amt Hadersleben eine dänische Provinz (S. V) und doch heißt das Land für ihn Holsten (S. 298, A. 7: her i Holsten), vermutlich mit der reichsdänischen Aussprache mit gedehntem e-Laut. Ueber die richtigere jütische Bezeichnung Holsten vgl. meine Bemerkungen Zeitschrift für Schleswig-Holst. Geschichte, 53. Bd. (1923), S. 309, A. 3.

Es ist nicht zu verwundern, daß der König sich auf Grund dieser Vota veranlaßt fand, dem jungen Hans Peter Koch abschlägig zu bescheiden.

Rector⁵⁴⁾ og Professores ved Rigshøi skole Universitet,

Anlangende at Studiosus Hans Peter Koch og andre fra Tydske Provincier kommende Studentere maa være dispenserede for at tage Examen Philosophicum V. B. T. Efter at vi have ladet os allerunderdanigst forestille hvad Studiosus Hans Peter Koch, hjemmehørende ved Hadersleben, udi allerunderdanigst Memorial af den 2den Januarii næstafvigst haver ladet foredrage, anlangende: at, da hand iblant flere unge Studerende fra vore Hertugdømme Slesvig og Holsten, har udi allerunderdanigst Hørførelighed af Vores allernaadigste Anordning efter fuldendte Skoleaar indfundet sig udi Vores Kongelig Residentz-Stad Kiøbenhavn, for der deres Studeringer videre at fortsætte, har hand dels da det falder kostbarere udi bemeldte Kiøbenhavn end ved Tydske Academier sig at opholde, dels i Henseende til sine Forældres uførmuehed, været forarsaget at giøre Ansøgning om at nyde noget af de af Vore Forsædere udi Regeringen, Salig og Høiædelst Thukommelse, til fattige Studenteres Underhold, oprettede Stiftelser og andre Academiets Legatis, Men at ham er bleven meddeelt den Efterretning, at deslige Stiftelser skal egentlig alleene være tillagde indfødte Danske og Norske Studiosi, og det endda med den Condition, at de som disse Beneficia attraae, skulle være forpligtede, at underkaste sig Examine Philosophico, hvilket at præstere vilde falde ham og andre fra Hertugdømmerne indkommende Studiosi, i Henseende til Skole-Væsenets u-lige Indretning udi Vort Rige Danmark og bemeldte Vore Førførendømmene, vanskelig, og ikke uden lang Tids Spilde kunde lade sig giøre, derfor bemeldte Studiosus Peter Koch allerunderdanigst haver været begierendis, at hand og andre udi vore Tydske Provincier hjemme hørende Studentere maa være befrieede for Examen Philosophicum at tage, samt at maatte giøres delagtige udi Academiets Legatis og Beneficiis lige med Vore Danske og Norske Studerende;

Saa efter over denne Supplicantens allerunderdanigste Ansøgning, er bleven indhæftet Ederes allerunderdanigste Erklæring, giver Vi Eder nu herpaa tilkiende, at meerbemeldte Studiosus Hans Peter Koch maa, saavelsom og øvrige Studiosi fra Vore Hertugdømmene og Grevskaber være dispenserede for Examen Philosophicum at tage, og, uden samme, have Tillæbelse, efter 2

⁵⁴⁾ Sæll. Indlæg 1745, auch die Abschrift dieses Aktenstückes dankt der Leser mit mir meinem Schwager Matthias Fuglsang.

Nars Forløb fra deres Deposition ⁵⁵⁾, at gaa til Examen Theologicum; Men angaaende Ansøgningens 2den Post, da, siden J allerunderdanigst berette, at det ved Fundatzerne er fastsat, at, hvad sig Communitetet angaar, samme da alleene er destineret for fattige Danske og Norske Studiosis, hvilke Beneficia ey endda nær kunde række til at hjælpe den halve Deel af dem, og at det med andre af privatis stiftede Beneficiis har lige Beskaffenhed, at de dels ved Fundatserne ere bundne til Danske og Norske Studiosis og dels Fundatores at have reserveret sig og Efterkommere Jus denominandi, at det ey heller staar til Eder at kunde deraf udfinde nogen Hjelp for Studiosi fra Hertugdømmene og Grevskaberne, finde Vi allernaadigst for got, at det dermed, efter saadan Eders allerunderdanigste Erklæring, haver sit Forblivende, hvorefter J Eder allerunderdanigst kunde viide at rætte, saa og vedkommende denne Vores allernaadigste Resolution, til Efterretning, at tilkiende give. Dermed etc.

Christiansborg Slot den 23de April 1745.

So war der arme Küstersohn aus Aastrup, weil er aus „unsern deutschen Provinzen“ stammte, vom Kommunität und Stipendien ausgeschlossen und er mußte sich mit Privatunterricht fauer sein täglich Brot verdienen „wie ein armer Knecht“ ⁵⁶⁾. Am 10. Dezember 1748 machte er sein Examen und „hielt dann seine Probepredigt am 3. Januar 1749 als ein deutscher Student in der deutschen Kirche in Kopenhagen unter Dr. Wölbicke“ ⁵⁷⁾.

1751 ist er residierender Kaplan in Nørre-Vedby und Nørre-Åslev auf Falster geworden, 1766 Pastor in Horbelev — dem Horbælef des Liber census Daniae ⁵⁸⁾ —, wo er nach vierzigjähriger treuer Wirkksamkeit 1806 starb ⁵⁹⁾. Hundert Jahre später war ein Urenkel ⁶⁰⁾ von Hans Peter Koch Rector an derselben

⁵⁵⁾ Vgl. Henrichsen, Deposits og Pennalism . . . Progr. Odense 1856, eine gute Arbeit.

⁵⁶⁾ Selbstbiographie, Barfod I, 197.

⁵⁷⁾ A. a. D.

⁵⁸⁾ p. 66 D. Nielsen.

⁵⁹⁾ Thrige, Museum 1891 II, S. 103/04, 107.

⁶⁰⁾ Ein Enkel Johann Bunzen Koch * 3. April 1804, 1830 P. Høirup, 1842 Scherrebek, 1856 Horbelev und Falkerslev (nicht „auf Seeland“, wie Michler, Statistik I (1886), S. 97, hat, sondern auf Falster, das mit Dolland seit 1804 ein eigenes Stift war, während es vorher zum Stift Künen gehörte, vgl. Meddelelser fra det danske Rigsarkiv I (1907), S. 203); es erinnert an den Großvater, wenn J. Wegener über J. Bunzen Koch an Schow in einem Brief schreibt (datiert Rødding, 19. Dezember 1844): „En Præst Koch i Skærbek . . . skal være Besteregnens snedigste Schleswig-Holsteiner“ (Mabog for danske Kulturhistorie, 1898, S. 155). Wie wenig Koch als Schleswig-Holsteiner gelten kann, lehrt sein gänzlich unqualifiziertes Auftreten gegen von Harbou bei einem Begräbnis (vgl. von Fürsen-Bachmann, Quellen und Forschungen V, 169).

Schule, in die der Urahn ⁶¹⁾ von Nastrup und später von Fjellstrup aus gewandert war und wunderte sich über die Torheit der Alten, die sich „Holsati“ nannten ⁶²⁾. Jetzt saßen auf den Bänken des alten Schulhauses, nachdem er an dem regnerischen Morgen des 7. Oktober 1850 die unfreundlichen Worte „Tod allen Dänen“, die mit großen Kreidebuchstaben auf die Tafel geschrieben waren, mit dem Schwamm abgewischt hatte ⁶³⁾, zwölf ⁶⁴⁾ dänische Knaben — und als Søren Bloch Thrige ⁶⁵⁾ 1854 die ersten Studenten ⁶⁶⁾ — darunter einen Sohn des Flensburgers Paulsens ⁶⁷⁾ — zur Kopenhagener Universität entließ, durfte er sicher sein, daß man diese Schleswiger Studenten dort anders aufnahm, als es vor hundert Jahren der Fall gewesen wäre.

⁶¹⁾ Stammtafel bei Barfod I, Tillæg, S. XVI/XVII.

⁶²⁾ Thrige, Museum 1891 II, S. 103. „Saaledes betragtede man den Gang danske Glesvigere som Tyiskere, og selv skrev han, at han var født i Holsten.“

⁶³⁾ Fibiger, Mit Liv (1898), S. 247.

⁶⁴⁾ Joh. I, S. 115, Fibigers Angabe (S. 247) 24 ist irrig.

⁶⁵⁾ Vgl. Museum 1891 II, S. 103/28, Gads danske Magazin 1918/9, S. 352/61, 418/27, DBZ. XVII, 351/52, Progr. Haderslev 1851, S. 4/5

⁶⁶⁾ Joh. I, S. 71.

⁶⁷⁾ Joh. I, S. 71, Nr. 714, über seinen Tod J. Johansen, Oplevner (1899), S. 49.